

## Schwimmer Dubrowin

### Größeres Talent als Träger

Konstantin sitzt am Beckenrand, die Stirn in Falten, und denkt darüber nach, warum seine Familie vor etwa zwei Jahren aus der Ukraine ausgewandert ist. „Vielleicht, weil wir dort so oft krank waren?“ Konstantins Heimatstadt ist Kiew, knapp 150 Kilometer liegt sie von Tschernobyl entfernt. „Vielleicht aber auch deshalb, weil wir oft eine ganze Woche lang Spaghetti essen mußten“, überlegt der 17-Jährige und springt ins Wasser. Die Wende muß noch besser werden.

Konstantin Dubrowin trainiert beim 1. Münchner Schwimmclub. Momentan hält er unter den Schwimmern seines Jahrgangs in Deutschland die Trainingsbestzeiten über 100 und 200 Meter Freistil. Im vorigen Jahr wurde er fünfmal bayerischer Jugendmeister, zu deutschen Meisterschaften darf er laut Reglement erst in diesem Jahr. „Wie er im Wasser liegt und immer weiß, wo der größte Druck zu machen ist...“, schwärmt sein Trainer Georg Weinzierl: „Ein Riesentalent, ein größeres als Olympiateilnehmer Christian Tröger.“ So erfolgreich wie dieser unter Trainer Weinzierl wurde, soll Konstantin Dubrowin auch einmal werden. Schwimmen gehört zu Konstantin Dubrowins Leben, „seit ich denken kann“, in Kiew waren seine Eltern als Trainer tätig. Der Sport hat ihm erleichtert, sich in München – wohin die Familie nach ihrer Ankunft in Deutschland geschickt wurde – zurechtzufinden

und Kontakte zu knüpfen. In einwandfreiem Deutsch erzählt er davon, wie er über das Sozialamt zu Trainer Weinzierl gekommen ist, daß er als Gast Schüler des Michaeli-Gymnasiums besucht oder die Olympia-Schwimmhalle „der schönste Trainingsort überhaupt“ ist. Als Deutscher mag sich Dubrowin vielleicht fühlen, auf dem Papier ist er es noch nicht. Mit der Einbürgerung, für die sich der Deutsche Schwimmverband einsetzt, gibt es derzeit große Probleme. So kann Dubrowin zwar bei nationalen Wettkämpfen an den Start gehen, internationale Veranstaltungen wie die Jugend-Europameisterschaft im Juni sind ihm verwehrt. „Obwohl er die Qualifikationszeiten locker schaffen müßte“, meint Weinzierl.

„Ein bißchen belastend“ sei das schon, erzählt der große, blonde und für einen Schwimmer eher dünne Schlaks. Trotzdem will er sich davon nicht aus dem Konzept bringen lassen: Siebenmal pro Woche wird trainiert, fünf Stunden ist er täglich unterwegs – erst geht es von Neuperlach mit der U-Bahn ins Olympiazentrum, dann müssen mehrere Kilometer im Wasser zurückgelegt werden.

Für die Dinge, die Teenager gerne tun, bleibt da wenig viel Zeit, Kinogehen oder abends Ausgehen. Auch in den Ferien ist in dieser Hinsicht nie viel drin, vergangenen Sommer hat Konstantin Dubrowin an einer Tankstelle gejobbt: Das Trainingslager auf Gran Canaria, zu dem er mit seiner Gruppe in den Osterferien geflogen ist, mußte ja finanziert werden. *Julia Schlegel*